

Sperling, Regerplatz 9, 81541 Munich, Germany
+49 89 54849747, mail@sperling-munich.com
www.sperling-munich.com

Various Others 2022

Anna Ehrenstein & Andrew Gilbert

In Kooperation mit KOW, Berlin

10. September – 15. Oktober, 2022

Andrew Gilbert

In seinen Papierarbeiten und großformatigen Installationen stellt Andrew Gilbert die Wiederholung der Geschichte und die Auswirkungen des Kolonialismus des 19. Jahrhunderts auf die Gegenwart dar. Mit absurdem Humor parodiert er westliche Geschichtsdarstellungen und Propagandasysteme. Seine Arbeiten sind eine Antwort auf die zeitgenössische Sehnsucht nach dem Empire und die rassistische nationalistische Mythologie der Siedler, die sich in den letzten Jahren beispielsweise in der Brexit-Propagandakampagne und dem immer stärker werdenden rechtspopulistischen christlichen Einfluss in den heutigen USA manifestiert.

In *Sacred parrot helicopter* (70 × 100cm, 2022) stellt sich Gilbert beispielsweise vor, dass das Vereinigte Königreich von ausländischen Invasoren zerstört wird und seine Bürger zu Flüchtlingen werden, eine Umkehrung von Irak, Libyen, Afghanistan usw. Mit dem abgestürzten Hubschrauber im Vordergrund verweist die Zeichnung auf den amerikanischen Propagandafilm „Black Hawk Down“ von 2001. Gilbert verweist auf die identische Erzählung zwischen diesem und dem Film „Zulu“ von 1964. Anstelle von modernen US-Soldaten in Mogadischu sieht man britische „Rotmäntel“ aus dem 19. Jh. Statt Horden von Somaliern, die niedergeschossen werden, sieht man Massen von Zulus, die die Position der Verteidiger angreifen. Der Grenfell-Tower brennt in der Skyline der Stadt, ein direkter Kommentar zur Absurdität des britischen Mythos von „Größe“ – während die Bürger als direkte Folge von Sparmaßnahmen und fehlenden Investitionen in den Wohnungsbau zu Tode brennen. Die Zeichnung *Get Brexit Done!* (62 × 48 cm, 2022) parodiert Boris Johnsons Slogan und kombiniert die Brexit-Propaganda gegen Ausländer mit dem Bild britischer Soldaten, die über den Opfern des Massakers von 1879 in Rorkes Drift, Südafrika, stehen.

Andere Zeichnungen übertreiben und verhöhnen die Bedeutung des weißen Mannes in der westlichen Geschichte. *The Funeral Procession of Emperor Andrew* (30 × 42 cm, 2022) zeigt eine trauernde Menschenmenge, die sich zum Gedenken an das glorreiche Erbe von „Emperor Andrew“ versammelt. Die Zeichnung kommentiert auch, wie lächerlich es im Jahr 2022 ist, wenn Menschenmassen das Leben eines deutschen Aristokraten/Stammesführers (Staatsoberhaupt oder Queen) feiern. Emperor Andrews Insignien werden von Elefanten als Teil des Trauerzuges getragen – dazu gehören: sein Pinsel, mit dem er die Geschichte diktiert, sein Emperor Andrew Instant-Coffee(tm), der die Verbindung zwischen Kapitalismus und imperialistischer Gewalt herstellt, und sein Leek-Phone (tm), mit dem er Drohnenangriffe befiehlt und Geschäfte macht (eine Parodie auf die Kunstwelt (tm), die vorgibt, sich mit sozialen Fragen zu beschäftigen, während sie eine elitäre Machtstruktur bleibt).

Anna Ehrenstein, Tools for Conviviality, 2018 – laufend, mixed media

Das Reden über Zukunft nimmt immer mehr Raum ein in gegenwärtigen Debatten über den Zustand der Welt, der sich als zunehmend zersplittert darstellt. Von Spaltung wird oft gesprochen, als wäre jedes Hinweisen auf eine Lebensrealität, die von der

Sperling

eigenen abweicht, schon ein aktives Abgrenzen statt eine Sichtbarmachung von Differenz und ein Hinweisen auf Fehler im System, das als einheitlich, egalitär imaginiert wird. Besonders von jenen, die die Spaltung und ein damit vermutlich verbundenes Chaos am meisten fürchten. Dabei geht es eigentlich darum, das System, das gleichberechtigte, gleichwertige Zusammensein als Prozess zu begreifen, der längst nicht abgeschlossen ist. Und so ist vielleicht die wichtigste Frage, die sich aus der Spaltung ergibt, die nach dem wie weiter? Was machen wir denn jetzt und wie wollen wir künftig leben, all diese kleinen Teile gemeinsam zu etwas gut Funktionierendem zusammenfügen? Und welche Rolle spielt Technologie dabei?

Ivan Illich, auf dessen 1973 erstmals erschienenen Werk *Tools for Conviviality* sich die gleichnamige Arbeit Anna Ehrensteins bezieht, ist eine Kritik der westlichen Industriegesellschaft, die nicht von der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ausgeht, sondern von der Versklavung des Menschen durch kontraproduktive Werkzeuge unter dem Deckmantel des technischen Fortschritts.

Ehrenstein adaptiert seine Kritik an die technokratischen und neokolonialen Bedingungen, die unsere digitale Gegenwart prägen, indem sie keine neuen Werkzeuge erfindet, sondern mit den vorhandenen etwas Neues zu schaffen versucht. Ihre *Tools for Conviviality* entstehen in Kollaboration mit Saliou Ba, Donkafele (Mandé Mory Bah und Thibaut Houssou), Nyamwathi Gichau, Lydia Likibi und Awa Seck und sind in ihrem organischen Wachsen eine Art Antwort auf die Frage nach dem guten, kreativen Zusammenleben.

Von Dakar aus entwickelt sich das Projekt ab 2018 nach und nach, aus Fotografien, Video und textilen Skulpturen. Ein spontaner und offener Prozess, in den alle ihre jeweiligen Vorstellungen und Fähigkeiten einbringen und aus dem wiederum alle etwas für sich und die eigene Arbeit ziehen. Eine Form strukturierter Improvisation.

“Depending on how the video is shown, it’s not always possible to perceive the whole subtext. Sometimes a subtext is missing. And sometimes it comes later to emphasize particular perspectives”, so Ehrenstein. Im 360-Grad-Video sind Besucher*innen immer wieder angehalten, sich zu bewegen, umzudrehen, nach oben und unten zu schauen, um alle Aspekte zu erfassen. Subtext ist hier doppeldeutig zu verstehen. Einmal wörtlich als Untertitel, andererseits als zugrundeliegende Bedeutung, die sich nicht immer auf den ersten Blick erschließen mag.

Die einzelnen Teile der Installation haben in ihrer Glitch-Ästhetik auch immer etwas Fehlerhaftes, Unfertiges. Sie brechen klar mit einer Vorstellung von Perfektion. Wir erleben eine Störung westlicher Erwartungen: „the glitch as a type of ‘poor’ aesthetic speaks out against classist, capitalistic ideas inscribed into photography’s history as a medium.” Glitching scheint immer auch aus einer anderen Zeit zu stammen, erinnert an frühe Computer-Ästhetik. Wo es heute auftaucht, hat es eine merkwürdige Gleichzeitigkeit aus Hypermoderne und Rückständigkeit. Ein vermeintliches Gegensatzpaar, das aus westlicher Perspektive auch immer gern mit dem afrikanischen Kontinent in Verbindung gebracht wird, der sich seine Überlebens-Tools immer aus den (Abfall-) Produkten Europas zu basteln scheint, bei genauerer Betrachtung aber eher eine kreative Transformation vornimmt.

Ironie und Augenzwinkern auf Augenhöhe ziehen sich ebenso durch Ehrensteins Arbeiten. Das macht das Widerständige in ihnen weich und fluide, ohne an Deutlichkeit zu verlieren.

Dr. Mahret Ifeoma Kupka